



Massgeschneidert: Der Neubau fällt durch den Knick in der Fassade und die eigenwillige Farbgebung auf

FOTOS: BEAT BÜHLER

Häuschen statt Kabäuschen

In Wetzikon ist auf knappem Raum ein Heim für zwei Personen entstanden

VON ANNA SCHINDLER

Das Haus wirkt schon auf den ersten Blick eigenwillig. Das liegt nicht so sehr an seinem rot-silbernen Holzkleid als an seinem ungewöhnlichen Grundriss: Auf seiner südwärts gewandten Hauptfront ist er in der Mitte stark abgeschrägt. Damit entsteht eine polygonale Figur, die sich nach Südwesten wendet. Zugleich schrumpft das Haus an seiner schmalsten Stelle, auf der Westflanke, auf knapp drei Meter Breite – ein kleines, massgeschneideretes Zuhause für zwei Personen.

Seine konisch zulaufende Gestalt resultiert aus dem Zuschnitt der 490 m² grossen Parzelle am Rand eines Einfamilienhausquartiers in Wetzikon. An sanfter Hanglage, mit einem herrlichen Blick über das angrenzende Landwirtschaftsgebiet auf die Innerschweizer Alpenkette bis zum Pilatus, stand ein kleines Grundstück zum Verkauf. Es entsprach zwar dem Quartierplan, liess wegen der Baugesetze jedoch keinen vernünftigen Baukörper zu. Mit einer Ausnahmegewilligung der Gemeinde, die den südlichen Grenzabstand um zwei Meter reduzierte, konnte das Haus entsprechend breiter entworfen werden.

Halbgeschossige Ebenen gliedern den Grundriss

Die jungen Vetter Schmid Architekten aus Zürich haben mit dem effektvollen Knick in der Südfassade unter anspruchsvollen Rahmenbedingungen eine eigenständige Form gefunden. Primär musste sich darin eine geschickte innere Organisation einpassen lassen; weiter sollte sich das Haus nicht frontal nach Süden ausrichten, damit die Aussicht auch im Falle eines eventuellen Nachbarbaus auf der südlich anschliessenden Parzelle gewährleistet bliebe. So spannen die Architekten das Haus über Eck auf. Ein Aussichts-



Dezenter Ausbau, lichtdurchflutet: Die Wohnküche ist das Herz des Baus; die weite Aussicht aus dem Wohnraum ist bestechend (o.)

balkon auf der Südostseite und ein Eckfenster nach Südwesten lenken den Blick auf Bachtel und Alpen sowie auf die nachbarschaftlichen Gärten.

Die Gliederung des Grundrisses in Splitlevels – halbgeschossige Ebenen – nutzt die Vorzüge des Grundstücks aus und erlaubt eine offene, fliessende Gebäudeorganisation. Zoniert wird der Raumfluss nicht über einzelne Zimmer, sondern über die Abstufungen auf den vier Ebenen. Sie reichen vom leicht in den Hang gegrabenen Eingang über die Wohnküche und den Salon bis zu den Schlafzimmern auf der Gale-

rie unter dem Dach. Die Fassade bleibt dabei auf dem Wohn-Ess-Geschoss frei; nur die Gästetoilette mit Dusche stösst an die nördliche Aussenwand.

Von Beginn weg bestand der Wunsch der Bauherrschaft, alle wichtigen Räume auf einer Ebene zu versammeln, damit sich das Haus auch nur partiell bewohnen liesse. So finden sich die nach Süden offene Wohnküche, die Gästebad und ein angrenzendes, mit einer Schiebetür abtrennbares Zimmer auf der zentralen Erdgeschosssebene. Die Wohnküche stellt dabei das Herz des Hauses dar, aus dem Sichtbezüge in alle Be-

reiche offenstehen. Ein halbes Geschoss höher liegt auf der östlichen Hälfte der Wohnraum. Er öffnet sich mit einem grossen Panoramafenster um die Südostseite auf den vorgelagerten Balkon.

Fichtenlatten umhüllen rotes Betonskelett

Nochmals ein halbes Geschoss höher finden sich auf der Galerie unter dem Dach ein zweites Gäste- oder Arbeitszimmer, ein Bad und das Hauptschlafzimmer. Das Bett steht dabei am gedrungeinsten Ort des Hauses, wo sich das flache Schrägdach auf die westliche Aussenwand senkt. Über der Süd- und der Ostfassade krägt es dagegen rund zwei Meter aus und überspannt Gartensitzplatz und Aussichtsbalkon, womit es beide Aussenräume in das Gebäudevolumen einbindet.

Mit der hölzernen Hülle sucht das Haus die Anbindung an seine landwirtschaftliche Umgebung. Gebaut ist es allerdings aus massiven Innenwänden und ruht auf einem Betonskelet. Rund um dieses innere Skelett wurde eine selbsttragende Holzelementkonstruktion wie ein Mantel errichtet; darauf liegt auch das Dach. Diese Hülle besteht aus grau lasierten Fichtenlatten, wobei die Fugen offen bleiben. Darunter blitzt die zweite, dunkelrote Ebene der Fassade auf; in Schwedenrot wurden auch die Fensterlaibungen und die Dachuntersicht gestrichen.

Zum Quartier gibt sich das Haus geschlossen; nur fünf kleine, dunkel gerahmte Fenster durchbrechen die Nordfassade, die Licht in Bad, Treppenhaus und Schlafzimmer lassen. Die Farbgebung im Innern erscheint dezent: Wände und Decken sind weiss, den Boden bedeckt ein geräuchertes Nussbaumparkett. Schliesslich ist die Natur auf jeder Seite des Hauses nah: Die Aussenwelt belebt den Innenraum in jedem Moment des Tages.

STECKBRIEF

Lage: 8623 Wetzikon
Architektur: Vetter Schmid Architekten, Zürich; www.veterschmid.ch
Bauherrschaft: privat
Bauzeit: 2009/10
Volumen: 815 m³
Baukosten: 1000 Fr/m³ (BKP 2, sia 416)
Bewertung: Das Fünzimmerhaus steht auf einem kleinen, südexponierten Grundstück mit eindrücklicher Aussicht auf die Innerschweizer Alpen. Mittels einer Splitlevel-Organisation werden alle vier Ebenen geschickt und stimmig ausgenutzt; die Architekten holen das Maximum aus einer schwierig zu nutzenden Parzelle heraus und schaffen ein kleines Haus mit Charakter.

ZUM THEMA

Architektur in Wetzikon

Wetzikon kennt gute zeitgenössische Architektur – der Coop-Neubau von Max Dudler aus dem Jahr 2002 etwa wurde mit dem Zürcher Oberländer Architekturpreis ausgezeichnet. Die Stadt mit 22 000 Einwohnern ist jedoch auch Sitz einer der markantesten noch erhaltenen Fabrikanlagen des Kantons aus dem 19. Jahrhundert. Am Aabach zwischen Pfäffiker- und Greifensee entstand vor rund 150 Jahren eine der dichtesten Spinnereiketten der Schweiz. Bei Wetzikon wuchsen die Fabrikanlagen mit den umliegenden Weilern zum Industriedorf zusammen. Heute liegt dieses in einem der letzten intakten Kanal- und Weiherbereiche der Region. Das dreiteilige Industrieensemble besteht aus der Seidenzwirnerie Dürsteler, die in Untermedikon nach einem Brand 1843/44 neu aufgebaut wurde. Ihre Parkatmosphäre gilt weitherum als idyllisch: Die alte Fabrikantenvilla steht direkt an einem Badeweiher, die Wasserbauten beim Wehr haben bereits den Fotografen Jakob Tuggener inspiriert. Die Fabrikanlage der Giesserei Honegger geht auf eine 1570 erstmals erwähnte Hammer- und Kupferschmiede zurück. Nach der Stilllegung der Giesserei 1971 richtete sich darin die Kulturfabrik ein. Die Spinnerei Schönau liegt auf der Hügelkuppe zwischen dem Pfäffikersee und dem Talgrund. Sie wurde 1823 von dem Pariser Spekulanten Friedrich Nagel mit Steinen des Schlosses Wetzikon erbaut und 1854 erweitert. Im Kesselhaus befindet sich der vermutlich älteste Dampfkessel des Kantons Zürich.

IMMOTIPP



Einfamilienhaus in 4852 Rothrist AG

Das kinderfreundliche, moderne Einfamilienhaus in Rothrist; zwischen Zofingen, Olten und Langenthal gelegen, verfügt über eine Eingangshalle, die direkt in einen grosszügigen, hellen Wohn-Ess-Bereich führt. Cheminée, grosse Fenster, Panoramassicht auf die Jura-Hügel. Direkt aus der anschliessenden Küche kann der geschützte Sitzplatz begangen werden. Im Erdgeschoss befindet sich das Elternschlafzimmer mit separater Dusche/WC. Das Untergeschoss mit drei Zimmern, Bad mit Wanne sowie Dusche und WC gibt den Kindern den grösstmöglichen Freiraum. Eine grosszügige Rasenfläche auf zwei Ebenen bietet etliche Spielmöglichkeiten.

Bezugsbereit: 1. Mai 2011

Preis: CHF 1 040 000

Parzellenfläche: 958 m²

Informationen und Verkauf: Josef Zihlmann, Spycherweg 22, 4852 Rothrist
 Privat 062 794 43 41, Geschäft 043 211 51 33

Sie haben einen Immobilien-Tipp? Bitte senden Sie die Unterlagen an immotipp@sonntagszeitung.ch